

POLITIK

✉ Versenden 🖨 Drucken ➕ Lesezeichen 💬 Kommentieren

Sigmar Gabriel

Falke will SPD-Sturzflug beenden

Thomas Maron, veröffentlicht am 01.10.2009



Immer mehr Genossen können sich Andrea Nahles und Sigmar Gabriel als gutes SPD-Spitzen-team vorstellen. *Foto: dpa*

Berlin - Wer wissen will, wie es ist, in kürzester Zeit mal ganz oben und mal ganz unten und dann wieder oben zu sein, der muss Sigmar Gabriel fragen. Kaum ein Politiker ist in seiner Karriere ausgiebiger Achterbahn gefahren. 1998, gerade mal 39 Jahre alt, wurde er Fraktionschef der SPD im niedersächsischen Landtag. Die Journalisten überschlugen sich mit Lobeshymnen, nach Gerhard Schröder schien erneut ein politisches Talent das Zeug dazu zu haben, aus der niedersächsischen Tiefebene in die Höhen der Bundespolitik aufsteigen zu können. Als 1999 Gerd Glogowski, der Schröder-Nachfolger im Amt des Ministerpräsidenten, zurücktreten musste, war Gabriel zur Stelle.

Weitere Artikel zum Thema

**Union und FDP Koalitions-
Fahrplan steht »**

**Interview mit Erhard
Eppler "Die SPD wird
dringend gebraucht" »**

**Wahl in Deutschland
Steinmeier ist neuer
Fraktionschef »**

**Forderung der Berliner
SPD SPD-Spitze soll
zurücktreten »**

alle Artikel anzeigen »

Fortan galt der zu diesem Zeitpunkt jüngste Ministerpräsident Deutschlands als Shooting-Star. Er genoss die Nähe zu den Großen der Politik und den Meinungsmachern bei Springer und Spiegel und machte dabei einen entscheidenden Fehler: Er vertraute darauf, dass sie alle ihn nicht so schnell würden fallen lassen. Ihn, den die Medien schon als legitimen Nachfolger Schröders sahen. Es folgte eine Landtagswahl, bei der er gegen einen miesen rot-grünen Bundestrend nicht die Spur einer Chance hatte und zudem von Gerhard Schröder im Streit um die Einführung der Vermögenssteuer im Stich gelassen, ja sogar regelrecht gedemütigt wurde.

Die Medien, die Gabriel zuvor auf ein Podest geschrieben hatten, schrieben ihn nun herunter, um ihn umso spektakulärer abstürzen zu lassen. Die Wahl ging verloren, Gabriel war am Boden, musste sich verspotten lassen; Charakterzüge, die vorher als brilliant und dynamisch beschrieben wurde, galten nun als sprunghaft und launisch. Sie wurden verantwortlich gemacht für eine Niederlage, die er in Wahrheit mit keiner noch so fehlerlosen Politik hätte verhindern

können. Gabriel hat viel gelernt in dieser Zeit. Er habe zu schnell zu viel gewollt, sagte er später. Manche sagen allerdings, das sei noch immer so. Der neue Hoffnungsträger ist oft in Extremen beschrieben worden. Doch die Wahrheit liegt bei ihm in der Mitte.

Gespür für die Schwachstellen

Er ist rhetorisch brillant, auffassungsstark, kann konzeptionell denken und hat wie wenige ein Gespür für die Schwachstellen seiner ziemlich altbacken daher kommenden Partei. Auf der anderen Seite pflegt er einen Umgang, der seine Mitarbeiter oftmals überfordert. Er vertraut vor allem sich selbst. Er ist ungeduldig, mitunter cholerisch. Er hat keine Lust, sich um Mehrheiten zu kümmern. Er stieß damit die Partei ein ums andere Mal vor den Kopf. Kurz: Es gibt viele, denen ohne weiteres das Wort "Kotzbrocken" über die Lippen kommt, wenn von ihm die Rede ist. Die SPD revanchierte sich. Als er versuchte, für die Partei die Nähe zu Musikern zu suchen, verspotteten die Genossen ihren einstigen Hoffnungsträger als Pop-Beauftragten. Es dauerte lange, bis ihm eine zweite Chance gewährt wurde. Das war 2005, in der Großen Koalition. Franz Müntefering holte ihn als Umweltminister ins Kabinett.

Er nutzte die Chance, an seinem Image zu feilen, überraschte die Fachabteilungen seines Hauses mit akribischer Detailarbeit und nutzte sein Amt und die Debatten über den Atomausstieg dazu, um im Wahlkampf gegen die Niederlage anzukämpfen. Sein Einsatz nötigte auch seinen Kritikern Respekt ab. Dennoch: Anker geworfen hat Gabriel nie. Lagerdenken ist ihm fremd. Manche sagen, man merke eben, dass Gabriel nie bei den Jusos, im Puppenhaus der Partei, das Einfädeln von Intrigen gelernt habe. Er war Mitglied der Jugendorganisation der "Falken", als Pädagoge kümmerte er sich um Kinder, die wegen ihrer Herkunft benachteiligt waren. Er setzte stets auf Durchsetzungskraft statt auf Gremienmikado. Seine Abneigung gegenüber der traditionellen Parteiarbeit und seine mangelhafte Vernetzung rührten aus dieser Zeit, heißt es: Einmal Falke, immer Falke.

Der neue Retter der Sozialdemokratie

Sigmar Gabriel ist 50 Jahre alt, geboren in Goslar als Sohn einer Krankenschwester. Seine Eltern trennten sich früh, erst zog ihn sein Vater auf, vom zehnten Lebensjahr an seine Mutter. Von ihr habe er das Gerechtigkeitsgefühl, sagt er. Gabriel spricht über vieles gern, nicht aber über seine Kindheit. Als Jugendlicher trat er den Falken bei. Er ist geschieden und hat eine Tochter.

Gabriel ist Gymnasiallehrer. 1977 trat er in die SPD ein. Er engagierte sich viele Jahre in der Jugendarbeit. 1994 begann sein kompetenter Aufstieg vom Abgeordneten zum niedersächsischen Ministerpräsidenten. 2003 unterlag er Christian Wulff (CDU). 2005 wurde er Umweltminister der Großen Koalition.

GOOGLE-ANZEIGEN

Tagesgeld-Vergleich

Tagesgeld-Konten mit Top-Zinsen im aktuellsten Online-Vergleich!
Vergleich.de/Tagesgeld

Der neue FALKE Onlineshop

Nur hier - das größte Sortiment! Im Neuen offiziellen FALKE-Shop.
www.falke-shop.de

ANZEIGE



Familie schon gesichert?

Die Risiko- Lebensversicherung der Hannoverschen Leben sichert Ihre Liebsten!

[Mehr Informationen](#)



Selbständig? bis 55 J.?

Testsieger Private Krankenkasse ab 59 € für Freiberufler + Selbständige unter 55 Jahre.

[Mehr Informationen](#)



Strom aus Windenergie

Beteiligung bereits ab 2.500 EUR + Bis zu 10% p.a. Zinsen + Kurze Laufzeit von nur 3 Jahren

[Mehr Informationen](#)

Guantánamo Niemandsland mit Meeresblick

Union und FDP Koalitions-Fahrplan steht

Bundesweite Aktion Razzia gegen Kinderporno-Ring

Interview mit Erhard Eppler "Die SPD wird dringend gebraucht"

Interview mit der FDP-Landesvorsitzenden "Politikwechsel umsetzen"

Wahl in Deutschland Steinmeier ist neuer Fraktionschef

Verwaltungsgericht Muslime dürfen in der Schule beten

Sachsens Ministerpräsident Tillich wiedergewählt

Forderung der Berliner SPD SPD-Spitze soll zurücktreten

Spitzenergebnisse Die Wahl und ihre Superlative

Alle Artikel anzeigen